

ANSGAR VÖSSING

Wildnisschule in der Oderaue^{*)}

Erschienen in:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (13), 88-91

Eins dürfte klar sein, für diese sensible Stelle mitten im Nationalpark wird auf absehbare Zeit nie wieder eine Baugenehmigung erteilt. Die Wildnisschule »Teerofenbrücke« ist ein Relikt aus der ehemaligen DDR. Die PCK Raffinerie GmbH hatte dort ihr Kinderferienlager, daneben das Innenministerium, speziell die Staatssicherheit. Deren Baulichkeiten sind mittlerweile abgerissen, die Natur hat das Land zurückgewonnen. Das Kinderferienlager aber lebt weiter, weil der damalige PCK-Chef, Dr. Hans-Otto Gerlach, vorausschauend genug war, die von der PCK nach der deutschen Wiedervereinigung nicht mehr benötigte Liegenschaft in die 1995 gegründete Nationalparkstiftung Unteres Odertal einzubringen. Die Gebäude waren zwar nach westlichem Standard nicht mehr nutzbar, auf den alten Fundamenten durften aber neue Bungalows aus einheimischen Nadelhölzern errichtet werden. Mitten in die Aufbauphase sprudelte das Sommerhochwasser 1997. Innerhalb einer großartigen Gemeinschaftsaktion und binnen kürzester Zeit wurden die gerade aufgebauten Häuser wieder abgebaut und gerettet. Nach dem Hochwasser wurden die Warften, auf denen die Bungalows stehen, hochwassersicher erhöht, und genau das macht eine lebendige Aue aus. Man muss immer mit Wasser rechnen.

Die Wildnisschule liegt am oberen Ende der sogenannten Hohensaaten-Friedrichthaler Wasserstraße, einem früheren Mündungsarm von Oder und Welse, in einem fast zwei Kilometer breiten Ästuar. Östlich davon, über die Teerofenbrücke verbunden, liegt im Fiddichower Polder (10) das Herzstück des einzigen Auennationalparkes Deutschlands, das schon heute großflächig aus der Nutzung genommen ist und künftig ganz aus der Nutzung gehen soll (1.773 Hektar). Eine natürliche Wildnis ist es nicht, auch wenn dort keine Landwirtschaft mehr stattfindet, denn hochmoderne Deiche, Einlass- und Auslassbauwerke regeln den Wasserzu- und -abfluss.

Immerhin wurde nach jahrelangem Drängen des Nationalparkvereins das Abpumpen des Wassers endlich vom Leiter der Nationalparkverwaltung eingestellt. Notwendig wäre aber, wie von einer wasserwirtschaftlichen Machbarkeitsstudie des Landes selbst gefordert, dass auch die Ein- und Auslassbauwerke ganzjährig geöffnet bleiben, weil damit der Wasserstand im Polder an den Wasserstand der Stromoder angepasst wird. In diesem Jahr hätte das auch nichts geholfen, denn der Wasserstand der Oder war zu niedrig, die Oderaue blieb trocken. Und da gilt die alte

^{*)} Vortrag gehalten auf der Tagung »Lebendige Auen im Spiegel von Naturerlebnis und Umweltbildung« am 7. Oktober 2016 in der Brandenburgischen Akademie »Schloss Criewen«

Weisheit: Ein Auennationalpark ohne Wasser ist wie ein Oktoberfest ohne Bier. Aber immerhin, in naher Zukunft denken wir mit unserer Forderung Erfolg zu haben und damit quasi natürliche Überflutungsverhältnisse im Fiddichower Polder (10) direkt an der Wildnisschule. Mehr Natur geht also nicht, mehr Abgeschiedenheit auch nicht. Auf der einen Seite ist man in knapp zwei Stunden mit Auto oder Eisenbahn in Berlin, auf der anderen Seite ist das nächste Geschäft, die nächste Kneipe oder die nächste Disco fast zehn Kilometer entfernt. Wildnis heißt auch Einsamkeit. Aus den geöffneten Fenstern der Bungalows kann man im Herbst die röhrenden Hirsche, im Frühjahr die quakenden Frösche hören, aber keinen von Menschen erzeugten Lärm, sofern man ihn nicht selbst verursacht hat.

Die Wildnisschule ist also tatsächlich umgeben von einer wachsenden, wuchernden Wildnis, wie sie zumindest in Deutschland in einer Auenlandschaft so schnell nicht ein zweites Mal zu finden ist. Exkursionen bei Tage und Wanderungen bei Nacht gehören also zum Standardprogramm. Beginnen wir mit der Einsamkeit der Nacht. Kinder, die scheinbar seelenruhig zwischen grausamen Horrorfilmen aufwachsen, bekommen es mit der Angst zu tun, wenn sie im objektiv gefahrlosen, dunklen Wald alleine sind. Wir können daher auf Nachtwanderungen nur feindsosierte Wildnis anbieten, eine wichtige Grenzerfahrung für Zivilisationskinder.

Es dreht sich alles um das Wasser. Größere Kinder und Schüler gehen direkt in die Aue, soweit es die gesetzlichen Bestimmungen zulassen. Hier sollte ein Staat, der schwersten Umweltfrevel nach scheinbaren Abwägungsentscheidungen aus wirtschaftlichen Gründen in großem Umfang zulässt, nicht allzu kleinlich sein. Liebe zu Mensch und Tier entsteht nur in direktem Umgang, bestenfalls unterstützt durch Film und Fernsehen. Die Kinder müssen ran ans Objekt, rein in die Wildnis, auch mal nasse Füße bekommen, auch mal etwas mit ins Nationalparklabor nehmen dürfen, um es zu bestimmen, zu erkennen, zu benennen.

Die Umweltbildungsangebote beginnen bei den Kleinsten auf spielerische Art und enden bei für das Abitur brauchbaren Einheiten im Grund- und Leistungskurs Ökologie, speziell in der Gewässerkunde. Dazu erfolgt eine enge Absprache mit den Lehrern im Vorfeld, so dass der unterrichtete Stoff auch in den Lehrplan passt und prüfungsrelevant wird. Leider ist es immer noch oder heute erst recht so, dass Notenrelevanz der beste Motivator für Kinder und Jugendliche ist.

Aber auch auf dem weitläufigen, wenn auch eingezäunten Gelände ist viel zu entdecken. Es beginnt mit dem Programm Nisthilfen, erworbene und selbstgebastelte werden vorgestellt. In speziellen Höhlen hausen Fledermäuse, vom Fledermausbetreuer Jugendlichen am Abend präsentiert. Es gibt den Ameisenlöwen mit seinen Fangtrichtern, dem man bei der Jagd zuschauen und den man sogar füttern kann, mindestens zehn verschiedene Bäume zu bestimmen und viele Vogelarten zu hören und zu sehen.

Heute darf man aber weniger denn je die jungen Leute überfordern. Auch sinnvolle Freizeitgestaltung ist also in der Wildnisschule möglich. Hier gibt es Platz für Volleyball oder Fußball, Kegeln und Schach, alles natürlich draußen. Es gibt Fahrräder oder Kanadier für Exkursionen auszuleihen. Natürlich kann man im Gebiet gut wandern, aber eigentlich ist der Nationalpark Unteres Odertal ein Fahrrad-Nationalpark und liegt direkt am Oder-Neiße-Fahrradweg. Gerade auf den Deichen kann man mit weitem Blick ins Land gut Fahrrad oder Inline-Skates fahren. Von der

Nationalparkverwaltung errichtete Beobachtungstürme ermöglichen einen Blick von schräg oben. An den Wochenenden organisiert die Nationalparkstiftung spezielle Exkursionen von Fachleuten aus ihren wissenschaftlichen Partnerorganisationen.



Abb. 1: Schüler in der Wildnisschule beim Keschern (Foto: W. Stürzbecher)

Die Wildnisschule ist keine normale Jugendfreizeiteinrichtung. Wer hier bucht, kauft im Preis inbegriffen Umweltbildungsprogramme mit. Er hat Auswahl-, aber keine Abwahlmöglichkeiten. Das ist uns wichtig. An diesem ökologisch sensiblen Ort kann man den Eingriff einer Jugendeinrichtung nur mit Umweltbildung begründen. Das versuchen wir. Neben der Leitung ist eine eigene Umweltpädagogin angestellt, daneben gibt es einen Hausmeister, Köchinnen und Raumpflegerinnen. Sparfüchse bekommen konventionelles Essen, wer etwas mehr zu zahlen bereit ist, kann auch Bio-Kost bekommen. Das gehört eigentlich zu einer Umweltbildungseinrichtung dazu, kostet aber mehr.

Für den einzigen Nationalpark Brandenburgs ist die Wildnisschule wichtig. Weitere Übernachtungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche gibt es in der Nationalparkregion nicht, und eine zweistündige Anfahrt von Berlin aus macht Tagesbesuche für Klassen und Gruppen eher unattraktiv.

Die Wildnisschule in der Oderaue des Deutsch-Polnischen Internationalparks Unteres Odertal verbindet drei wesentliche Aspekte, die auch Grundlage für die Arbeit der anderen privatrechtlichen Organisationen, der Nationalparkstiftung, des Nationalparkvereins, die Öko Agrar GmbH und der Brandenburgischen Akademie »Schloss Criewen« sind: Der Wildnisgedanke, der Auenschutz, die Umweltbildung und der grenzüberschreitende Naturschutz.

Aber so feucht die Aue mitunter auch ist, so trocken sind die Trockenrasen, wenige Meter entfernt auf den bis zu 60 Meter hohen Odertalhängen. Das sind Seitenmoränen des kleinen Urstromtals aus der letzten Eiszeit, das im Bereich der heutigen Oderaue das Schmelzwasser nach Norden zur Ostsee führte. Während die

Hänge selbst immer schlecht zu bewirtschaften waren und deswegen von artenreichen Mischwäldern bedeckt sind, wurden die Kuppen schon im Mittelalter abgeholzt und als Schafweide genutzt. Die seltensten und interessantesten Pflanzen des Nationalparks finden sich gerade hier auf diesen anthropogen geformten Standorten. Die Trockenrasenflächen gehören heute ausschließlich dem Nationalparkverein, dem es gelungen ist, sie alle beweiden zu lassen, überwiegend mit Schafen, auch mit leichten Rindern und Pferden und sogar mit Eseln (vgl. VÖSSING 2016, S. 6). Da wird vieles ausprobiert, bis hin zum regelmäßigen Flämmen. Auch diese Gebiete sind von der Wildnisschule aus leicht mit dem Fahrrad zu erreichen. Es ist schon sehr eindrucksvoll, direkt neben den feuchtesten Standorten Deutschlands die trockensten zu finden, mit einer völlig anderen Fauna und Flora. Das untere Odertal ist ein Stück weit Land der großen Gegensätze.

Wer mit Kleintieren unter dem Binokular oder Mikroskop nicht so viel anfangen kann, kommt als Großwildjäger auch auf seine Kosten. In Freiheit zugelassen sind nach wie vor nur Rothirsch, Reh und Wildschwein, der Elch rückt nach und nach von Osten vor. Ursprüngliche, zwischenzeitlich ausgerottete oder vertriebene große Säuger kehren aber zurück, im Süden Auerochsenabbildzuchtungen, sogenannte Heckrinder. Mehrere große Herden, insgesamt über 100 Tiere sind von der Wildnisschule aus durchaus erreichbar. Ganz nah bei der Wildnisschule stehen knapp 100 Wasserbüffel vom Balkan, die an das feuchte Gelände hervorragend angepasst und sehr eindrucksvoll sind. Beim Nationalparkzentrum Criewen, dem der Wildnisschulenbewohner bei ausreichend Zeit auch einen Besuch abstatten sollte, steht direkt neben dem Parkplatz eine kleine Herde von Wisenten. Alle diese tierischen Bewohner des unteren Odertals lebten schon hier in freier Wildbahn, bevor die Menschen sich dort breit machten. All das zusammengenommen lässt gerade für Schüler und Studenten durchaus auch einen Aufenthalt von einer Woche als sehr sinnvoll und erlebnisreich erscheinen.

Wie wichtig Freilandlabore oder Wildnisschulen sind, zeigen einfache statistische Daten: Zwei Drittel aller deutschen Kinder wohnen in der Stadt. Mehr als die Hälfte der Stadtkinder spielen fast ausschließlich in geschlossenen Räumen, daheim in der Wohnung oder im Kindergarten oder Hort. Wenn sie zum Spielen ins Freie dürfen, dann unter Aufsicht auf genormte und gesicherte Spielplätze. Selten haben sie Gelegenheit, auf Brachen und in sekundärer Wildnis, die es ja auch in der Stadt gibt, Natur und damit auch sich selbst zu entdecken und zu erproben. Die Kinder sind entweder überbehütet und betreut oder verwahrlost und elektronisch und mitunter auch chemisch ruhiggestellt. Hier versucht die Wildnisschule Alternativen anzubieten. Mit Gruppen- und Klassenfahrten, aber auch mit Kinderferienlagern im Sommer, zu denen sich jeder einzeln anmelden kann, bei finanzieller Bedürftigkeit auch bezahlt von den Sozialkassen. Jedes Kind soll zumindest die Chance haben, Wildniserfahrungen zu machen.

DR. ANSGAR VÖSSING
Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Vorstand
Schloss Criewen
16303 Schwedt/Oder
Nationalparkstiftung@Unteres-Odertal.info